Redaktion, Expedition und Druckerei
11 Kirch-, 582 Neust.-Dresden.

Abonnement vierteljährlich M. 2,50, durch die Post M. 2,75. — Inserate Marienstr. 13 bis Nachmittags 4 Uhr, Sonntags bis 12 Mitt. In Neudobit: Dr. Kisberg 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Rechn. Die spaltige Petitzeile (ca. 5 Silben) 15 Pfg. Unter Eingesandt Zeile 30 Pfg. Für Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Inseraten-Aufträge gegen Pränumerandozahlung durch Briefmarken oder Nachnahme 6 Silben 15 Pfg. Inserate für Montag oder nach Feiertagen Petitzeile 20 Pfg. Inserate nehmen an: Annoncen-Bureau von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Daube u. Co., Invalidendank, G. Müller-Görlitz, M. Gieb-Magdeburg, J. Barch-Halle, B. Krebs-Berlin W., R. Steiner-Hamburg, Wehnt-Leipzig. Für Rückgabe einzel. Manuskripte keine Verbindlichkeit.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Gegründet 1851.
Photographie.
G. Chr. Hahn,
Dresden,
Waisenhausstr. 34,
und Sebnitz.
Mehrfach prämiirt.
Momentaufnahmen
bei jeder Witterung.
Vergrösserungen
etc. etc.
Civile Preise.

Leberthran
beste Marke von Meyer, Christiania
Königl. Hofapotheke Dresden,
am Georgenthor.

Wollene Schlafdecken,
grösstes Lager am Platze, in allen Qualitäten.
Kameel- u. Naturwolldecken
von M. 8.75 an. Preiscourant gratis und franco.
W. Metzler, 15 Altmarkt 15. Bitte genau auf Firma zu achten.

Für Weihnachten
halte mein grosses Lager fe tiger
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche
be tens empfohlen.
G. D. Blass, Marienstr. 5, Porticus, part. u. 1. Et.

Die Tapisserie-Manufactur C. Hesse, Kgl. Hoflief., **Dresden, Altmarkt,**
meldet den Eingang ihrer **Neuheiten** für die bevorstehende **Weihnachts-Saison** und ladet zur Besichtigung derselben ein.

Nr. 329. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 24. Nov.: Auffrischender Westwind, vorwiegend trübe mit Nebelbildung und Schnee, etwas wärmer. | Dresden, 1884. | **Montag, 24. Nov.**

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten".

Berlin, 23. November. Der Direktor des hiesigen zoologischen Gartens, Herr Bodinus, ist gestorben.

Paris, 23. November. Vom 21. bis 22. d. Mitternacht waren 12 Choleratodesfälle zu verzeichnen, wovon 4 auf die Stadt und 8 auf die Hospitäler entfallen. Von Mitternacht bis heute Mittag starben 2 Personen in der Stadt und 8 in den Hospitälern.

Frankfurt, 22. November. (Sonntags-Verkehr.) Credit 247¾. Staatsbahn 250¾. Lombarden 129¾. Diskonto 268¾. Elbethal 154¾.

Wien, 22. November. (Sonntags-Verkehr.) Credit 298,60. Staatsbahn 282,00. Lombarden 148,25. Elbethal 27,50. Galizier 180,25 Ruhig.

Newyork, 22. Novbr. Weizen 3,15. Rother Winterweizen 82, pr. Novbr. nom., pr. December 81⅛, pr. Januar 83⅝. Mais (New) 49⅛. Fracht 6½.

Dresden, 24. November.

— Der Kgl. Hausmarschall, Graf Vitzthum von Eckstädt, dürfte mit einigen anderen Beamten des Hausministeriums resp. Hofmarschallamtes demnächst nach Sibyllenort entsandt werden, um das Braunschweig'sche Erbe für Se. Majestät den König zu übernehmen. Wenn dies geschehen, wird, wie es heißt, Se. Majestät selbst sein schlesisches Besitzthum besuchen, das er übrigens von früheren Jagdaufenthalten daselbst kennt. Die Veranstaltung königlicher Jagden daselbst dürfte jedoch in diesem Winter noch unterbleiben und nur die Forstbeamten zum Abschießen einer entsprechenden Zahl von Wild Befehl erhalten.

— Nach kurzem Kranksein verschied am Freitag der langjährige, bewährte Obmann des Dresdner Innungsältesten-Vereins, Herr Tischlerobermeister Johann Friedrich Schäfer, im Alter von 67 Jahren. Der Dresdner Innungs- und Handwerker-Verein hat in ihm den treuesten, uneigennützigsten Förderer verloren. Das Begräbniß findet heute halb 2 Uhr vom Trauerhause, Pfarrgasse 7, aus statt.

— Das allgemeine Wahlkomitee zu den Stadtverordnetenwahlen hatte für Sonnabend Abend die „1. Bürger-Versammlung" in Meinhold's Sälen einberufen, in welcher nach Eröffnung derselben durch den Einberufer Hertzsch der Rechtsanwalt Gerth-Noritzsch eine Reihe nicht uninteressanter, wenn auch meist schon bekannter Mittheilungen aus dem Stadtverordneten-Kollegium zum Vortrag brachte. Redner ging des Näheren auf die Differenzen, wie sie neuerdings zwischen Rath und Stadtverordneten der Residenz in den Vordergrund getreten sind, mit dem Bemerken ein, daß im Wesentlichen hierbei der städtische Haushaltplan die Hauptrolle spiele und man diesseits wünsche, daß das Prinzip: „hohe Einnahmen und geringe Ausgaben" nicht mehr in der bisherigen drückenden Weise durchgeführt werde. Mit trockenen Ziffern wies sodann der Verfasser zahlreicher Berichte der Finanzdeputation auf die riesenhaften Ueberschüsse im städtischen Reservefond, dem Sparkassenfond und dem Fond der städtischen Gasanstalt mit dem Reiume hin, es seien in einer Zeit des Niederganges von Handel und Gewerbe, unter dem schweren Drucke auf die Bürgerschaft und dem Grundbesitz ca. 4 Millionen Mark zu viel erhoben worden und jetzt handle es sich, dem Bestreben des Rathes, neue Ueberschüsse nicht mehr aufzuspeichern, sondern in den städtischen Haushalt einzustellen, mit der Majorität im Stadtverordneten-Kollegium entgegenzutreten. Am Schlusse seines beifällig aufgenommenen Vortrages ersuchte Herr Rechtsanwalt Gerth-Noritzsch, für die Stadtverordneten-Kandidatenliste des allgemeinen Wahlkomitees voll und ganz einzutreten.

— Die Inscenirung der Nibelungen-Tetralogie, welche am Sonnabend mit „Das Rheingold" eröffnet wurde und dem Theater-Publikum in sachgemäßer Reihenfolge „Walküre", „Siegfried" und „Götterdämmerung" bringen soll, ist mit so großen Opfern an Geld, Mühe und Zeit verknüpft, daß die gewöhnlichen Opernpreise auch nicht annähernd zur Deckung der Ausgaben genügen können. Die Generaldirection des Königl. Hoftheaters hat sich daher veranlaßt gesehen, von jetzt an, und zwar sowohl für sämmtliche Aufführungen des „Rheingold", wie auch für die später folgenden Nibelungen-Abende große Opernpreise eintreten zu lassen. Die Erhöhung beträgt somit ca. 25 Procent und wird eine spätere Herabsetzung auf die gewöhnlichen Opernpreise nicht stattfinden.

— Sonnabend Mittag hielt die Königl. Disciplinarkammer unter Vorsitz des Senatspräsidenten Klemm eine Sitzung ab. Der Stadtrath zu Freiberg hatte mit Genehmigung des Ministerium des Innern den Antrag gestellt, den unbesoldeten Stadtrath Franz Müller in Freiberg, wegen einer von demselben verfaßten Broschüre über das Steuerwesen, aus dem Dienste zu entlassen. Die Disciplinarkammer beschloß, dem Antrage, welcher durch Polizeiassessor Dr. Zapff vertreten war, stattzugeben.

— Montag den 1. Dezember hält der praktische Electrophysiker G. Leibscher im hiesigen Verein für Naturheilkunde einen Vortrag über „die Electricität als Heilkraft", wobei er experimental vermittelst eines sogenannten Spiegelgalvanometers (Multiplikator) die Muskelströme des Menschen nachweisen wird. Jedermann hat zu dem Vortrage, der in Braun's Hotel stattfindet, als Gast freien Zutritt.

— Der Verein vorm. T. F. W. hält Dienstag den 25. Nov. einen Familienabend in Meinhold's Sälen ab.

— Im Geschäftsbereiche des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums sind gegenwärtig nicht weniger als 22 geistliche Stellen zu besetzen.

— Die den Reichstags-Mitgliedern eingehändigten neuen Eisenbahnfahrkarten beschränken die freie Fahrt nicht nur auf die Strecke zwischen Berlin und dem Wohnorte des Inhabers, sondern schreiben für dieselbe auch die Einhaltung einer ganz bestimmten Route vor. In den auf der Innenseite des Kartenbüchleins abgedruckten Bestimmungen heißt es in Nr. 6: „Die Karte berechtigt zur Fahrt auf allen fahrplanmäßigen Zügen, soweit dieselben von der Verwaltung der Bahn und nicht von anderen Unternehmern veranstaltet werden, auf folgenden Strecken: *—*—*—Berlin."

— Aus der I. Dresdner Kaffeeschänke gegen Mißbrauch geistiger Getränke wurden am Sonnabend von Herrn Korbmachermeister Kolbe zwölf Arbeiter geholt, zum Ausladen von Weiden auf der Elbe, einer derselben glitt aus und fiel in dieselbe. Durchnäßt und die Sachen steif gefroren brachte man ihn in das Lokal zurück. Er wurde in wollene Decken gepackt, die Kleider getrocknet und durch heißen Thee erwärmt, so daß es ihm hoffentlich nicht geschadet hat.

— Für die Stadtabonnenten liegt der heutigen Nummer als Extrabeilage Nr. 21 des „Gewerbeschutz", Organ des Vereins gegen Unwesen im Handel und Gewerbe in Dresden, bei.

— Vorgestern Abend wurde auf der Klotzsche-Königsbrücker Sekundärbahn eine kurze Betriebsstörung dadurch veranlaßt, daß auf einem Wegübergange zwischen Lausnitz und Moritzdorf ein Geschirr im Gleise stand, auf welches der letzte Zug von Königsbrück stieß. Die Maschine des Zuges, welcher dadurch 1¾-stündige Verspätung erlitt, entgleiste, doch kamen irgendwelche Beschädigungen an den Betriebsmitteln nicht vor.

— In der Nacht zum Sonnabend wurde in Copitz bei Pirna bei dem Restaurateur Bär ein frecher Einbruch ausgeführt, wobei der Einbrecher mit geladenem Revolver und allen nur erdenklichen Diebeswerkzeugen ausgerüstet war. Dem Ortswächter und einem zufällig hinzugekommenen Unteroffizier ist es zu danken, daß der Gauner gefaßt werden konnte. In demselben glaubt man bestimmt einen Dieb von Profession erwischt zu haben. Entwendet hatte er diverse Waaren, besonders Cigarren, Chocolade u. s. w.; auch wurde der Schreibsekretär von ihm erbrochen. Geld fand er jedoch nicht, da Herr Bär dasselbe mit in die Schlafstube genommen hatte. Bei der Untersuchung ergab sich, daß der Gauner eine größere Summe Geld bei sich führte, welche wahrscheinlich von früheren Diebstählen herrührt.

— In Struppen wurde am 19. d. Mts. die neuerrichtete Korbflechtschule eröffnet.

— Heute feiert in Chemnitz der Bäckermeister Friedrich Michaelis sein 50jähriges Bürger- und Meisterjubiläum.

— In Oederan hat der Müller Kuntze ein Riesenschwein gemästet, welches ein Gewicht von 500 Kilo erreicht hat.

— Am Mittwoch Abend fiel einem am Bahnhof zu Plauen anwesenden Gensdarm ein junger Mensch auf, welcher viel Geld ausgeben ließ und vom Kopf bis zum Fuß neu gekleidet war, weßwegen er bei demselben unter Zuziehung des am Bahnhof stationirten Schutzmannes eine Visitation vornahm. Es stellte sich heraus, daß der Bursche seiner Mutter das Sparkassenbuch mit einer Einlage von 150 Mk. gestohlen, den Betrag erhoben und bis auf 78 Mark verthan hatte. Der betreffende Bursche hat bereits früher einmal seiner Mutter eine bedeutende Summe Geld gestohlen und deshalb 6 Monate Gefängniß verbüßt.

— Amtsgericht. Als Dissident bezeichnet sich der Zimmermann Adolf Heinr. Gäbler, 1839 geboren; er ist beschuldigt, in einer hiesigen Wirthschaft sowohl, als in einer schriftlichen Eingabe den hiesigen Stadtrath in seiner Eigenschaft als Oberhaupt der Baupolizei der Willkür und Fahrlässigkeit beschuldigt zu haben. Nachdem die Bedenken Gäbler's, ein Gerüst sei nicht fest genug gefügt, durch den Stadtrath beseitigt wurden, erwartete er und die davon avisirten Genossen eine persönliche Zuschrift hierüber. Da dieselbe, wie voraussichtlich, unterblieb, machte er in den bezeichneten Aeußerungen seinem Unmuth Luft und bringt diese Unbesonnenheit dem Gäbler eine Geldstrafe von 25 Mark eventuel 5 Tage Haft ein.

— „Böse Beispiele verderben gute Sitten", hieß es bei der Strafsache gegen den früheren Bahnarbeiter Franz Hermann Schmidt, welcher einen 16jährigen Buchbinderlehrling zu bewegen verstand, ihm sein Sparkassenbuch anzuvertrauen, um damit den gegenseitigen Gelüsten zu fröhnen. Schmidt erhielt den Auftrag, sich 5 M. von der eingezahlten Summe (15 M. hatte sich der junge Mensch erspart) geben zu lassen; die Beweisaufnahme ergiebt jedoch, daß der Verführer sich Alles auszahlen ließ und das Geld zu seinem Gebrauch vergeudete. Hinsichtlich der Vorstrafen Schmidt's einerseits und andererseits wieder, daß er sich nicht entblödete, den unerfahrenen Lehrling auf schlüpfrige Pfade zu leiten, so daß die mühsamen Ersparnisse desselben leichtsinnig verschleudert und kein Ersatz geleistet wurde, nimmt das K. Schöffengericht unter Vorsitz des Herrn Amtsrichter v. Kyaw dem Antrage des Herrn Amtsanwalt Petzoldt bei und bestraft Schmidt's Unterschlagung mit 2 Wochen Gefängniß.

— Ein Blutbad, welches der Räcknitzer Gasthofsbesitzer Gustav Robert Höne (Restaurant „Elysium"), dessen Sohn, Hausdiener Mitschke, Sattler Hauptmann und der Schmiedemeister Gustav Moritz Näther in der Abendstunde des 19. September gegen den Kellner August Göffel veranstaltet haben sollen, als letzterer in die Restauration eindrang und einen vermeintlich zu fordernden Lohn ungestüm verlangte, ist die Veranlassung, daß die fünf Genannten sich auf der Anklagebank befinden. Nach längerer Beweisaufnahme wird es aber für sachgemäß gefunden, den Verletzten dem Gerichtsarzt behufs Exploration des Geistes- und körperlichen Zustandes zu übergeben, mithin mußte die gestrige Hauptverhandlung bis auf Weiteres unterbleiben. — Der oft vorbestrafte Handarbeiter C. Jul. Keller 1836 geboren, erhielt von einem Privatus den Auftrag, einen Feldstuhl und Kleiderstock, beide Gegenstände in einer Auktion gekauft, nach des Privatiers Wohnung zu expediren. Der Auftragnehmer erfüllte jedoch diese Mission nicht, schaffte die Sachen vielmehr nach seiner eigenen Wohnung aus welcher dieselben ihm auf räthselhafte Weise verschwunden seien. Der Gerichtshof ist jedoch nicht in der Lage, diesen mehr als harmlosen Ausreden Glauben beimessen zu können und erkennt wegen Unterschlagung 14 Tage Gefängniß. — Eine recht häßliche Verdächtigung in Bezug auf die Drechslers-Ehefrau Louise Henriette Bertram, geb. Scharfe in dem friedlichen Löbtau, machte die verehelichte Holzwaarenhändlerin Henriette Scharfe in dem benachbarten idyllischen Cotta gelegentlich eines Marktklatsches in der Nähe des Postgebäudes. Die nicht zu erweisende Thatsache der kritisirenden Sprecherin muß sie mit einer Geldstrafe von 10 Mark sühnen. — Eine Bagatelle zwischen den Glasmachern Heinrich Schiller und August Blume gegen Gustav Julius Bachbusch, welche sich am 17. Juli abspielte, konnte vor dem Friedensgericht nicht zur Niederschlagung gelangen, vielmehr mußte das Schöffengericht erst damit behelligt werden. Der beschuldigte Bachbusch äußerte sich gerade nicht in schmeichelhaften Aeußerungen über seine Kollegen, welche deshalb nun Klage anstrengten. Nach kurzer Debatte kommt jedoch ein Vergleich zu Stande, daß Bachbusch die Kosten trägt und die Parteien versöhnt den Gerichtssaal verlassen. — Dem 17jährigen Hausmädchen Antonie Mathes aus Hohnstein gefiel ein goldener Ring im Werthe von 10 Mark ganz besonders, so daß die jugendliche, bis dahin unbescholtene Angeklagte sich denselben widerrechtlich aneignete. Dieser erste Fehltritt wird mit acht Tagen Gefängniß geahndet. — Gegen eine polizeiliche Strafverfügung von 3 Tagen Haft hatte der zu Wehlitz bei Mügeln 1837 geborene Maurer Carl Fürchtegott Wendel Widerspruch erhoben, in der Hoffnung, daß seine Freisprechung erfolgen würde. Nachdem nun aber festgestellt wurde, daß derselbe am 16. Oktober in der Jordanstraße um milde Gaben angesprochen hat, kann das Kgl. Schöffengericht nicht anders, als die ausgeworfene Strafe völlig aufrecht zu erhalten.

Witterung vom 23. Novbr. Barometer nach Oskar Böhlit, Wallstraße 15, (Mittags 12 Uhr): 749 Mm., 5 gefallen. Thermometrograph nach Reaumur: Temperatur 2½° Kälte, niedrigste 7½° Kälte. — Bedeckt. Nordwind.

† Kgl. Hoftheater (Altstadt). Zum ersten Male: „Das Rheingold", Vorspiel zur Trilogie „Der Ring des Nibelungen" von Richard Wagner. Mit regstem Interesse sah man seit Wochen dieser Aufführung entgegen, die nach emsigen Vorbereitungen, großen Mühen und hochgespannten Erwartungen Erfüllung bringen und die Reihe der Vorstellungen von Wagner's bedeutendstem Musikdrama eröffnen sollte. Nun denn, die Hoffnung wurde in solcher Weise erfüllt, wie es einem Hoftheater ersten Ranges zur Ehre gereicht und allen Theilnehmern wahrhafte große Freude bereiten mußte. Direktion, Regie, die Sängerschaft, das Orchester, die Meister des Dekorativen, sowie die Beleuchtungs-Inspektion und der Kostümier haben zielbewußt mit vereinten Kräften Bewunderungswürdiges geleistet und zum besten Gelingen beigetragen. Man vergaß vollkommen, daß es die erste Aufführung eines Werkes, das in jeder Hinsicht größte Anforderungen an die Inscenirungskunst stellt, war, so präcis und sicher kam Alles zur Erscheinung, als wäre das „Rheingold" längst ein Repertoirstück gewesen. Beständig vom Scheuen und Hören gefesselt, fühlte sich das Publikum im Banne der Wagner'schen Schöpfung von der eigenartigen Einleitung an, die auf dem Orgelpunkt in Es behorrend, allmälig liebliche Bilder anreihend, das Weben des reinen Elements symbolisirend, eine Ur-Idylle darzustellen scheint, bis zu den schmetternden Klängen des Einzugs der Götter nach Walhall über die Regenbogenbrücke. Bezaubernd, fast berauschend wirkte das Ganze, die ununterbrochene Zusammenwirkung der poetischen, musikalischen und scenisch-malerischen Faktoren, auf Alle einwirkend. Mochte auch Vielen, die zum ersten Male „Rheingold" aufführen sahen, noch das verständnißvolle Auffassen des äußerst komplicirten Motiv-Gewebes des Meisters abgehen, so treten doch die Hauptmotive an sich so charakteristisch packend hervor und es verliert der Fortgang der Handlung so selten an Reiz oder Interesse, daß auch diese Theilnehmer einen bedeutenden Eindruck mit hinweg getragen haben werden. Die Dekorationen, diesmal ausschließlich Produkte der Wiener Meister Brioschi, Burghart und Kautzky, sind prachtvoll und echt künstlerisch ausgestattet. Das erste Bild: „In der Tiefe des Rheins", zauberhaft beleuchtet, entzückte gewiß Jeden, der überhaupt Sinn für Malerisches hat. Im zweiten Bilde: „Auf Bergeshöhen am Rhein" ist es besonders der herrliche Hintergrund, die phantastische Götterburg Walhall mit ihren hochragenden Säulen und Spitzen, an welchem sich das Auge weidet. Dasselbe erhält zum Schlusse durch den in prächtigster Färbung strahlenden Regenbogen neuen erhöhten Reiz. Vorher in der dritten Scene ist in den röthlich und bläulich beleuchteten Felsgruppen Nibelheims, in welches das Oberwelticht durch eine große Felsspalte herabschimmert, ein malerisches Ensemble fesselndster Art dargeboten. Was Obermaschinenmeister Witte mit seinem geistvoll konstruirten Mechanismus und Meister Eberius mit den neuen schönen Kostümen hinzugethan, erweckte das größte Wohlgefallen. Den am Schlusse reichlich gespendeten Applaus mit vielen Hervorrufen hatten alle Darsteller redlich verdient. Von Herrn Fischer (Wotan), Frl. Malten (Fricka), Herrn Degele (Alberich) erwartete man im Voraus Bedeutendes und präcisteste Erfüllung der Wagner'schen Intentionen. Wirklich boten sie auch in Gesang und Darstellung höchst Rühmenswerthes, da ihnen der Ausdruck in Wagner-Opern am vollständigsten eigen ist. Neben ihnen haben sich aber auch Herr Erl (Loge), Frau Schuch, Frl. Reuther und Frl. Nanitz (Rheintöchter), Frl. Wittich (Freia), die Herren Decarli (Fasner), Jost (Fasolt), Kruis (Mime), Meincke (Froh) und Gutzschbach (Donner) ihren Aufgaben mit löblichster Sorgfalt gewidmet und bestens bewährt. Der sonore Alt des Frl. Reinel eignet sich vortrefflich für die Erda-Partie. Der höchste Preis der Anerkennung gebührt Herrn Hofkapellmeister Schuch und der Kgl. Kapelle. Eine derartig schwierige, alle Kräfte anspannende dramatische Sinfonie, die über 2 Stunden währt, bis zum letzten Tone tadellos und mit solchem Reichthum des Ausdrucks durchzuführen — das ist eine Meisterleistung höchster Geltung. Auf das Spezielle in den Einzelleistungen kommen wir zurück und wenden uns nun zu der Dichtung des herrlichen Werkes. Was Richard Wagner in seiner Dichtung „Der Ring des Nibelungen", welche er unter den Revolutionsstürmen des verhängnißvollen Jahres 1848 entwarf und als Verbannter 1852 vollendete, mit kühnstem Schwunge der Phantasie nach dem Nibelungen-Mythus aus der urgermanischen Sagenzeit gestaltete, ist eine tiefsinnige, mystische Tragödie, die in der Verherrlichung des freisten, hehrsten, durch eigene Kraft und eigenen Willen starken Helden Siegfried gipfelt. Es ist der germanische Herakles oder vielmehr eine poetische Personifikation der germanischen Volkskraft, die sich zur Freiheit erhebt und Erlösung von Schuld den durch Verträge gebundenen höheren Mächten, den Göttern, bringt. Der strahlende Held erringt sich durch Sieg über die finsteren, in Abgründen Unheil brütenden Mächte (den schätzehütenden Riesenwurm), in dem Nibelungenhort und dem Nibelungenring Reichthum und höchste Macht, ohne sie zu gebrauchen, aber auch in der runenkundigen Walküre Brünnhilde eine göttliche Genossin, die ihm Weisheit lehrt und durch ihre Liebe sein Herz beglückt. Nachdem er aber dann selbstvergessen, als Genosse der Gibichungen mißbraucht, schuldlos zum Meineidigen geworden, endet er tragisch durch Verrath und wilde Rache. Nach seinem Falle verbindet sich die Walküre wieder in Liebe mit dem Helden, den sie zu Wotan in Walhall führt; das unheilbringende Gold wird den Fluthen des Rheines zurückgegeben und dadurch ist die Schuld der Götter gebüßt, die Welt erlöst, um glücklichere Geschlechter der Menschen den Frieden genießen zu lassen. „Der Ring des Nibelungen" umschließt als Dichtungsring eine ganze Welt erhabener Gedanken und tiefsinniger Symbolik, in welcher sich Jeder selbst hineindenken und hineinleben muß, um den Sinn, die Absichten des Dichters zu ergründen und dadurch die Harmonie der Poesie und der Musik wirklich zu genießen. Zunächst in dem Vorspiel der Nibelungen-Trilogie, in „Rheingold", ist die Vorbereitung der eigentlichen Handlung gegeben. Wir schauen in der ersten Szene die das Rheingold bewachenden Rheintöchter bei ihren sorglosen Spielen. Der tückische Schwarzalbe Alberich naht, erst mit ihnen tändelnd, dann aber stiehlt er das blinkende Gold vom Felsen, flucht der Liebe, trunken in seinen Hoffnungen auf unbegrenzte Macht. Er schmiedet sich den Goldring, dessen Zauber die Macht über die Nibelungen verbirgt. In der folgenden Szene erscheinen die Lichtalben oder Lichtgötter (Geschlecht der Asen) auf freier Bergeshöhe und erblicken die von den trotzigen Riesen erbaute Götterburg, für deren Vollendung Wotan (höchster Gott) den Erbauern die verjüngende schöne Göttin Freia versprach. Fasolt und Fafner (die Riesen) nahen, den ausbedungenen Lohn zu holen. Wotan, umgeben von der Gemahlin Fricka, den Brüdern Donner und Froh, verweigert den Preis und will erst Loge's, des Flammengottes, listige Aushilfe abwarten. Loge erscheint, zeigt sich aber höhnend und tückisch gegen die gehaßten Asen. Als er aber von Alberich's Raub des Rheingoldes erzählt, werden die Riesen nach dessen Hort und Ring lüstern und sind bereit, für den Goldschatz auf Freia zu verzichten, welche sie einstweilen als Pfand mit sich fortführen. In der dritten Szene dämmert Nibelheim (die unterirdische Heimath der schmiedenden Nibelungen) aus der Tiefe herauf, der Zwerg Mime wird von seinem Bruder mißhandelt, weil er die unsichtbar machende Zauberkappe, die er schmiedete, für sich nehmen und behalten will. Alberich erprobt die Tarnkappe und verschwindet den Blicken des gepeinigten Bruders Mime. Nun steigen Wotan und Loge herab, um dem listigen Zwerge den Ring zu entreißen. Loge versteht es bestens, die Eitelkeit Alberich's herauszufordern. Er zeigt seine Verwandlungskünste, macht sich unsichtbar und erscheint als furchtbarer Drache, vor dem der heuchlerische Loge zu zittern scheint. Loge will nun auch die Verwandlung in ein kleinstes Geschöpf sehen und Alberich verwandelt sich in eine Kröte. Da packen Wotan und Loge das Thier, Alberich wird in seiner eigenen Gestalt